

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 33 (1907)  
**Heft:** 21

**Artikel:** Pfingstwetterlied  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-440710>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 24.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Man nimmt die feste, wie sie fallen, —  
Und heuer fall'n sie hageldicht!  
In allen Ecken sieht man's wallen  
Mit wonnetrunkenem Gesicht.  
Die Mutler, Musikanten, Schützen,  
Die Wissenschaftler, — hol's die Pest! —,  
Des Staats im Dienst ergraute Stützen,  
Selbst Leute, die zu gar nichts nützen,  
Sie feiern allesamt ihr Fest.

Weil Don Alfonso glückte neulich,  
Was sonst nicht eben allzufschwer,  
Platscht Spaniens Volk — 's ist ja erfreulich! —  
Herum in einem Wonnemeer.  
Kanonen Donner, — Tubentuten,  
Zwölf Bischofsmützen sind in Sicht;  
Die schönsten Stiere dürfen bluten,  
Weil Ihre Winzigkeit geruhten,  
Zu grüßen dieses Erdendlicht.

Alldeutschland hat auch seine feste:  
Geschäftig wird gemeisterpielt.  
's wär nett, wenn nicht der erste beste  
Sich gleich für einen Meister hielt.  
Bei der Gelegenheit entdeckte  
Man einen Dichter — meiner Seel' —,  
Der längst zum letzten Schlaf sich streckte  
Und plötzlich Sympathien erweckte  
Auf allerhöchlichsten Befehl.

Melpomene ist heute „läuffig“,  
Ein bißchen auch verwildernbrucht.  
Darum geschieht es nicht so häufig,  
Daß die Kritik Herrn Hebbel bucht.  
Wär' er nicht tot, dürft' er's erleben:  
Was Ordentlichs fiel für ihn ab;  
Er darf sich dessen überheben,  
Braucht nicht zu angsten und zu beben, —  
Zumal er, wie gesagt, im Grab.

Trotz stolzer Universitäten  
Die Dummen sterben nimmer aus:  
Das neulich wieder Dinge lehrten  
Aus einer frumben Stadt, — o Graus!  
Des In- und Auslands Kassenboten  
Langfingern aus dem Mammontrog,  
Gemaust, gestohlen wird nach Noten,  
Nur schad, daß schneller als die Toten  
Steckbriefe reiten, — 's ist än Chog!

202

**Pfingstwetterlied.**

Daß mir Pfingsten im Geringsten  
Nicht gefiel  
Kann man denken; Schnee zu schenken  
War ein Spiel  
Uns zur Plage beide Tage  
Unerhört.  
Was wir wollten oder sollten  
Bleib zerstört.  
Kein Spazieren aber Frieren  
War erlaubt;  
Ohne Fächer Regendächer  
Über'm Haupt.  
Närr'sche Dichter, Unschlittlichter  
Zauchsten: „Mai!“  
Zubelgeigen dürften schweigen  
Mit Zuchel.  
Pfingstengelster waren Meister  
Kings umher;  
Gar nicht heilig, gegenteilig  
Mürrisch sehr!  
Solche Sachen gut zu machen  
Bald bereit  
Sei so gültig, edelmütig:  
„Sommerzeit!“

Wer wissen will, was ein Mensch  
kann, muß ihn arbeiten — wer  
aber erfahren will, wie einer ist,  
muß ihn müßig gehen lassen.

Mancher, der erst für eine Frau  
die Welt erobern wollte, ist dann  
in der Halbwelt — unterge-  
gangen.

**Der modernisierte Fingerhut.**

Einst schenkte man den Mädchen  
Einen kleinen Fingerhut,  
Damit sie beim Ziehen der Fädchen  
Sich stächen nicht bis aufs Blut —  
Und wenn der Mädchen Lippen  
Mal Bacchus gebracht einen Boll,  
Sah man sie damals nur nippen  
So einen „Fingerhut voll“ . . .  
Auch heute, da sie zum führen  
Der Nadel sich dünken zu gut,  
Darf man, obwohl sie studieren,  
Noch schenken 'nen „Fingerhut“ —  
Nur brauchen — wie's Zeitenrädchen  
Seitdem sich gebreht doch enorm! —  
Sind jest die gelehrten Mädchen  
Vergrößert — in Schoppen — Form!  
H-a.

**Stanislaus an Ladislaus.**

Main läper socius in caelum!

Te deum laudamus! Tu würdich phragen woruhm ich jubilare.  
Häschst tu dann nit ghört, taß tie scriptores fon ten commentari diurni  
— ten Zeitungsblättern ihr Consilium anniversarius in tiefen Thagen  
in Laganum aphalden dhun? Ta than unsereins auch 1 mal in spes  
— in ter Hoffnung läpen taß Krauschen im Blätherliwald ter Zeit —  
Unggen werthe nit gahr so horribilis aufenköhmen wie gwohnluch. Wehn  
ter Genus irritabile vatum — tas ratzbahre Geh—schlecht ter scriptores  
nicht in bellum esse sontern gans gemiedlich in pacis temporibus —  
ohne Hindergehdanggen peisafamen unt in medias res, taß heißt: zmitz  
im jubilieren unt poculieren sind, tann tenggen sie tapei nuhr an taß  
alte carpe diem — auph guet daitich; friß und sauph solang was gibt.

Aper ich May tenen collegii fon ter preßhaften Junpft gunnen  
taß sie Siech fon tem ab hoc, ab hac et ab illa — tem siehlen Zeitung-  
gwösch erholen köhnen unt jucundi acti labores — nach ten ferbrochenen  
Leidartiggeln tas utile dulci — taß mer oter wehniger Nitzliche niht  
tem mer Ahngnehmen ferbinten. Tehr Publicus kahm ihnen auch 4 tie  
feschtagge nicht taß fatale: O si tacusses, philosophus mansisses —  
hätscht tu liaper 's Maul ghalten, zuerupfen, tarum Beatus ille, qui  
procul negotiis — härrlich ischß wen man 1 mal auß seiner Bude  
kohmt, tiefes nulla dies sine linea — tiefes ewige Zeilenzeschreibsel wirth  
aim am Ente auch asenix zdie.

Wehn aper tie gueten Laite fon ihren Drauen oter Töchtern beggletet  
sint tann hät daß gehopfte varietas delectat toch schohn ein Loch ge-  
kriecht trotzdem auch die Zeit—Unggen habent sua fata libelli — hapen  
ihre Schidsäle, tießmal turphten sie aper mit keim Schicksel sontern niht  
ihrer regulären Beilage oter filia kohmen. Ich aper mea virtutem me  
involve — unt pleibe pei ter Leisenbeth welche auch in ter Hoffniig ist,  
taß ich Gans hardelos — sine ire et studio an tich geschripen hape,  
aper immerhin: Difficile est satiram non scribere — 's ischt ein Chaib  
wehn mann tie Laite nit mehr ausdöhlen tarph wohmit ich stez ferplai-  
be Stanislausibus.

**Moderne Wundertäter.**

Willst du gescheidt sein, kein Wunder verneine —  
Es wandelt der Teufel in Gold noch Steine!  
Tagtäglich sieht man dies Wunder geschehen  
Von Leuten, die richtig die Sache verstehen:  
Sie drücken den Preis von Häusern nieder,  
Kaufen billig, und verkaufen teurer wieder! . . .

**Gefährlicher „Kurzschluss“.**

Daß Starke, wenn sie auf ihren Vorbeeren längere Zeit aus-  
ruhten, schwächer geworden seien, schließen besonders Modegigerln,  
die immer nur das Neueste zu schätzen sich gewöhnt haben — hoffent-  
lich müssen nicht erst neue Hiebe dem Politiker Edi etwa noch vor-  
handene Kurzsichtigkeiten des Modekönigs austreiben. . .

Müßten die Frauen zu Marke tragen  
Hühner und Tauben et cetera  
Würden sie jämmerlich heulen und klagen:  
„So was in ältester Zeit nicht geschah!“  
Doch in effigie gern auf dem Gut  
Trägt man von jeglicher Sorte die Brut.

Der Jude wird zu jeder Frist  
An Schmutzerei erkannt.  
Sobald der Leu beschnitten ist,  
So wird er Löb genannt.

Frau Stadtrichter: „Wo hebet's, Herr  
Feust? Sie mached es Gficht, wie wenn  
Sie die linggufrig Hochbahn im  
Mage hätted und säb mached Sie.“

Herr Feust: „Sie händ's dr erst Streich  
errathe. Sid i's glese ha vor 8 Tage,  
wie S'es im Sinn händ mit is; Bern  
obe, ist mi eigendössiichi Ginnig-  
tüchtigkeit verdammt zämegschmurret;  
ä so ä Behandlig chönted mer na ha  
under eme Großherzog.“

Frau Stadtrichter: „Ebe hän i öppis  
ghört, es sei ä Schand und ä Spott,  
wie S' es der Stadt mached —“

Herr Feust: „'s Schönst von allem ist  
halt, daß d'Burokrate bhaupted, d'Bi-  
denke gege d'Undergrundbahn  
seige dur die technische Guetachte  
und dur die Jahrzehnti langen Er-  
fahrige nüd befitiget.“

Frau Stadtrichter: „Bin ihne natürl-  
liche; wämer halt öppis nüd verstaht, so  
hät mer lei Fiduz —“

Herr Feust: „Nä nei, bi bene heipis:  
Wenn i öppis nüd verstaht, so isches nit.  
Allerdings mueß mer scho zuegä, daß es  
si versluecht schlecht rint, wenn dä  
Stadtrath ä so ä windegi Offerte machd,  
hingege dur dä städtliche Finanz-  
vorstand gahz gogen im glüche Triiff  
ime Vortrag gab la uspo June, d'Stadt  
heb ieh 4 1/2 Millione weniger  
Schulde, als sie chönti ha.“

Frau Stadtrichter: „Ja richtig, i hä's  
ä glese.“

Herr Feust: „Das entschuldiget das min-  
der Bineh vo dr Bundesverwaltig dr  
Stadt gegenüber allerdings nüd und sie  
setted si nu ämal dä Bernere gegen-  
über ä so ufführe, die thäted d'Gene-  
raldirektion grad in Bäregaben  
abe.“